

DER WAHRE

Berlin, 9. Mai 1931

JACOB

Nr. 10
Preis 30g

Zeichnung von
Willibald Kraus.



„Was fang' ich schon
mit lumpigen 107 Man-
daten an! Erst die
vereinigte Unfähig-
keit von 250 NSDAP-
Mandaten wird
Deutschland retten!“

Der Wahre Jacob

erscheint 14 tiglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7653 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Saumschulowweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Nr. 10

Zeichnung von Gerhard Holler



**König Adolf
sinnt im
Braunen Haus**

„Wenn die dämliche
Politik nicht wär, könnt'
man es jetzt so nett
haben!“

Die Russenstiefel

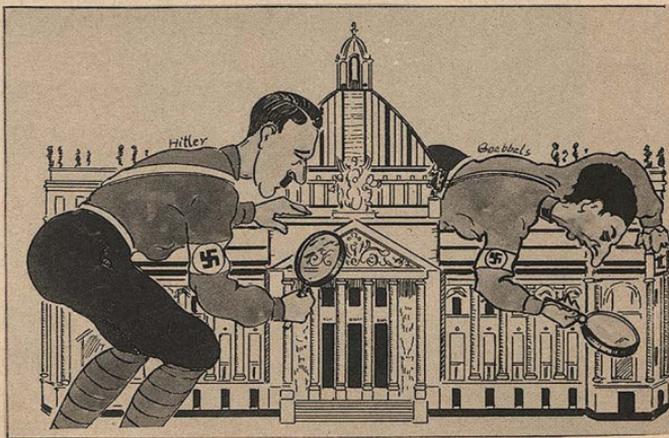


In Rußland



und in Deutschland

Auf der Suche



„Irgendwo wird sich doch noch ein Hinter-türchen finden!“

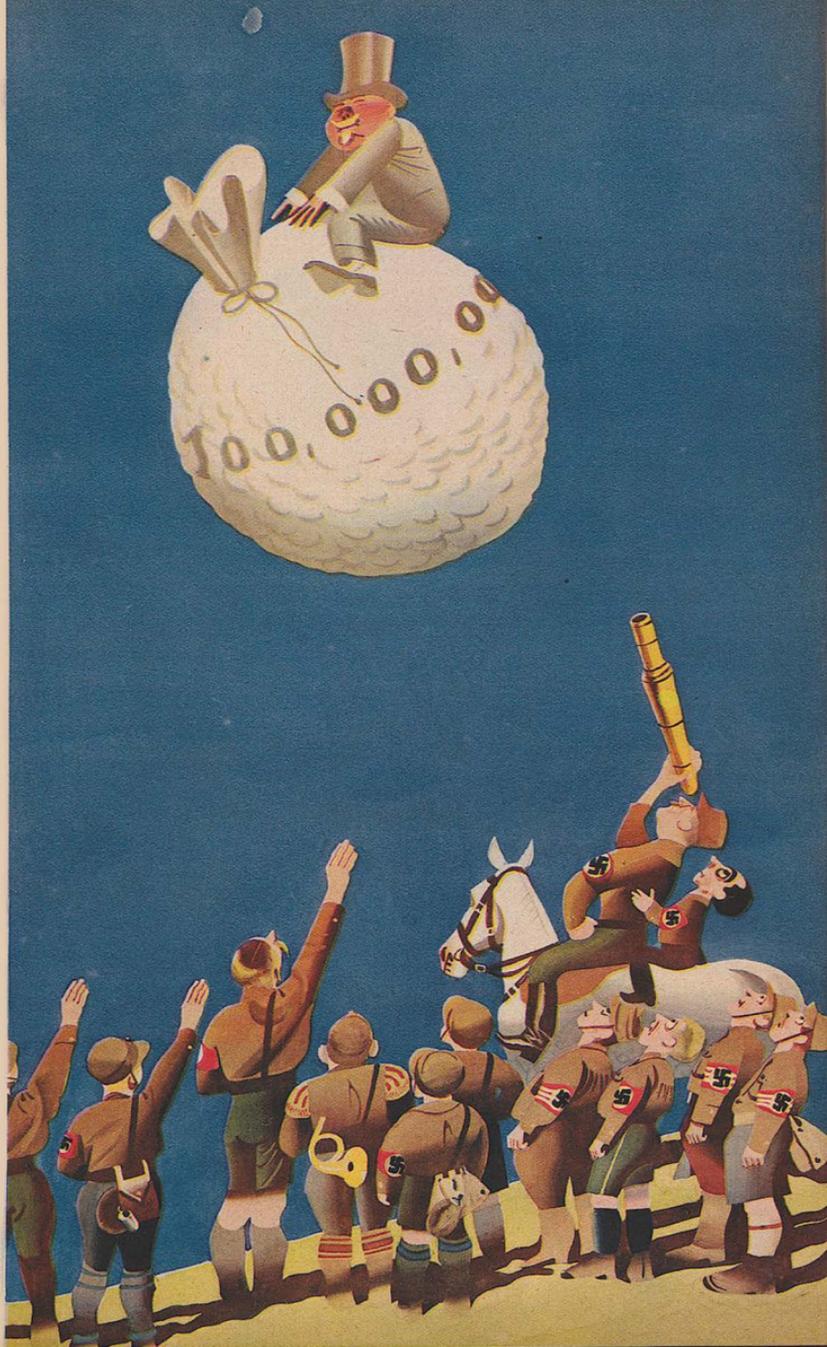
Kleines Nazi-Lexikon

- Drittes Reich . . . Zustand der Pensionsberechtigung aller SA.-Mannschaften
- Ehrenwort . . . Beliebter Trick in schwierigen Situationen
- Frontgeist . . . Lokaleigenschaft in Pirmasens
- Hakenkreuz . . . Malerische Verzierung in öffentlichen Abortanlagen
- Italien Deutsche Uebersetzung für Lire
- Jude Mann, dem man fälschlicherweise eine Solvenz unterstellt, der man selbst vergeblich zutreibt
- Korruption . . . Sammelbegriff für die Entdeckung eigener Lebensgewohnheiten bei anderen Parteien
- Nationalsozialismus . . . Kapitalismus unter Ausschluss der Juden (s. d.)
- Pension Lobenswerte Einsicht der Republik, daß sich ohne Geld nicht gegen sie kämpfen läßt
- Rasse, nordische Objekt der Begeisterung für Leute mit südländischem Typ
- SA.-Mann Uebertreibende Charakterisierung für einen Rowdy
- Untermensch . . . Spezialbezeichnung für jemanden, bei dem man geistig den Kürzeren gezogen hat
- Versammlung . . . Was der Saalschlacht vorausgeht
- Volksgenosse, deutscher Anderes Wort für Mitglied der N.S.D.A.P.
- Zinsknechtschaft, Brechung, der . . . Aequivalent für die Subventionen verschuldeter Unternehmer

Zeichnung von Kurt Lange-Christopher

Zeichnung von Karl Holtz

Wer macht
das Wetter
bei der
NSDAP?



Und daher das schöne
Lied: „Hebt unsre
Fahnen nach dem
Wind...!“

Die Sache mit dem Paradies

(Drei Seiten aus Adams Tagebuch.)

Heute habe ich den Affen getroffen. Ich war ganz starr vor Freude, endlich einmal wieder jemand anders zu sehen — immer und immer wieder nur Eva und die Schlange, das wird ja langweilig. — Aber weiß der Teufel, der Affe hat sich verändert. Ich fragte ihn so ganz freundlich, wieso und warum er denn nicht mehr im Paradies sei. Da fing er nur an, furchtbar zu lachen. Ich hatte schon Angst, er fiel von der Palme runter. Und dann warf er Kokosnüsse nach mir. Ich verstehe das nicht. Im Paradies waren wir doch immer so gute Freunde gewesen, haben wir doch so häufig zusammen 17 und 4 gespielt um Erdnüsse, die wir vorher dem Papagei klauten.

Ich habe Eva die Sache mit dem Affen erzählt. Sie meinte, ich hätte mich mal wieder schön blamiert, ich sei mal wieder richtig indiskret gewesen und ich sollte nur gleich hingehen und mich beim Affen entschuldigen. Und im übrigen glaubte sie, daß die Aeffin dahinter stecke, daß Affens nicht mehr im Paradies sind.

*

Seit vier Tagen suche ich den Affen. Keine Spur von ihm zu finden. Aber den Löwen hab ich gesehen. Komisch, wie der auch anders geworden ist — als ich ihn, wie ich das im Paradies immer getan habe, so'n bißchen in den Schwanz kneifen wollte, sprang er gleich auf mich los, daß ich vor Angst auf den nächsten Baum klettern mußte. Und dabei ist es sicher der Löwe aus dem Paradies, ich kenne ihn genau wieder, er hat so zwei Zacken am linken Hinterbein, da hat ihn mal beim Blindkuh-spielen das Krokodil festgehalten.

Zuhause hat's wegen des Löwen großen Krach gegeben; Eva will absolut von mir wissen, warum nun auch der Löwe hier draußen herumläuft und wie der das wohl gemacht hat, an die Aepfel zu kommen. Wo doch Schlange und Affe nicht mehr da waren! Was geht mich eigentlich die Sache an? Ich selbst glaube ja, daß der Elefant dabei gewesen ist, der ist ja so klug, den kann man sicher zu allen Dummheiten herankriegen. Von mir aus kann Eva sich auch gern gleich beim Löwen selbst erkundigen (vielleicht frist er sie dabei auf!).

*

Jetzt kenne ich mich aber wirklich nicht mehr aus: In den letzten Tagen hab ich fast all die alten Bekannten wiedergesehen, Tiger und Hund, Elefant und Giraffe, Krokodil und Nilferd, Nashorn und Eisbär; ach, noch 'ne ganze Menge. Ob die alle von den Aepfeln gegessen haben? haben? Wie die wohl da oben ran gekommen sind? Vielleicht ist das Nilferd auf den Baum geklettert und hat den andern die Aepfel runtergeworfen? Ich weiß bald nicht mehr, was ich davon denken soll. Eva meint, daß die Frau vom Nashorn (sie sagt immer: Nashörnin) sicher ihren Vorderfuß oder ihr Nasenhorn dabei im Spiele hatte. Vielleicht hat sie den ganzen Baum auf einmal umgerannt? Wer weiß? — Ich glaube



Unzweifelhaft werden sich die Arbeiter im Dritten Reich wie im Himmel fühlen ...!



Zeichnung von
Kurt Lange-Christopher

Der Fabrikant sprach zum Kunden:
„Diese Maschine hier kann ich
Ihnen besonders empfehlen, mein Herr.
So klein Sie ist, erspart sie Ihnen die
Hälfte der bisherigen Handarbeit.“
„So? Dann nehme ich wohl am besten
gleich zwei Stück davon?“

Der Wirt baute seine Musiker nach-
einander ab. Erst den Cellisten,
acht Tage später den Geiger.
Da sah sich der Pianist auf dem ver-
lassenen Podium um und sagte be-
scheiden: „In Stücke schneiden lasse
ich mich aber nicht!“

Es sprach ein politischer Redner:
„Wir müssen auch an unsere
Kinder und Kindeskinde denken! Wir
müssen etwas für die Nachwelt tun!“
Da riefen kleine Männchen dazwischen:
„Hähä! Und was hat die Nachwelt bitte
schön für uns getan?“

Die
Meisterspringerin
am Restertag im
Warenhaus!

In einer süddeutschen Großstadt hat der
„Bund der geistig Schaffenden e. V.“
für ein Preiskegeln mit anschlie-
ßendem Schlachtfest folgende drei
Preise ausgesetzt:
Der Hauptgewinn ist eine „Prima
Mastgans“,
der zweite Preis „ein fetter Hase“,
der Trostpreis „Schillers Werke“.

Aus Schieles Reich

Endlich, endlich ein Ereignis,
das der ganzen Menschheit nützt:
Manches tierische Erzeugnis
wird durch neuen Zoll geschützt.

Hungernde im Straßenschmutz!
Merket gut euch dieses Gleichnis:
Für euch gibt es keinen Schutz,
Da ihr menschliches Erzeugnis!

ja nicht mehr so recht an die Apfel-
geschichte, denn ich sah gestern auch
die Mücke und die Biene und den Floh
hier draußen. Und die werden kaum
an die Äpfel gegangen sein. Ich meine,
daß der liebe Gott sicher noch einen
anderen Kündigungsgrund gefunden
hat. Vielleicht ist auch das Paradies
wegen Renovierung vorübergehend
geschlossen.

Als ich das Eva sagte, gab's wieder
großen Lärm. Ich soll nicht immer
anderer Meinung sein. Und morgen
muß ich zurück zum Paradies, mich
erkundigen; und ich soll, wenns geht,
gleich nachzählen, wieviel Äpfel noch
am Baum sind (vom Eingang der zwölfte
rechts). Als wir damals dabeingingen,
waren noch genau 27 Stück daran.

Ich hab schon vorsichtshalber in der
ganzen Umgebung alle Käfer und
Spinnen, Maulwürfe und Regenwürmer,
Frösche und Salamander und was da
sonst so noch herumläuft gesammelt
und weggebracht. Wenn Eva auch nur
ein Tier davon sieht, dann geht die
Frageri wieder los. Dann soll ich
wieder wissen, wieso ein Hirschkäfer
vom Apfel des Baumes der Erkenntnis
naschen kann.

*

Sämtliche Tiere laufen außerhalb des
Paradieses herum. Verstehe das, wer
mag.

Zeichnung von
Kurt Küniglow

Ich war da beim Paradies.
Aber hinein durfte ich nicht, und dabei
hatte ich doch ganz höflich gefragt:
„Guten Tag, Herr Paradiesportier, darf
ich wohl mal für einen Augenblick
hinein in Ihren Garten, ich hab da
nämlich etwas vergessen!“ — Nein,
gab's nicht; der Herr Engel schüttelte
nur so'n bißchen sein Flammenschwert.
Und als ich dann noch so nebenbei
wissen wollte, warum denn die Tiere —
da gab's ein furchtbares Gedonner und
ich mußte machen, daß ich wegkam.

*

Mit Eva wird es immer schlimmer.
Eben hat sie einen Apfel gegessen.
Der hatte einen Wurm. Jetzt will sie
von mir wissen, ob dieser Wurm — —
Gestern war es ebenso mit der Forelle.

Das Großstädters
Frühlingsbote:
„Blumenerde,
Blumenerde!“



Die Iwan-Lehmann-Briefe III.

Alerkrestor Herr Hitler!

Nu hap ichs keschaft! Aper, das hat auch Anstrenkunk gekostet. Es ist nicht so leicht, Forstant fon eine Krupu zu ferten. Also haten wier forike Woche Krintunksfersamlunk, an Freitach, bei Mayers in Klupsimer. Waren anfesent — meine Herlichkeit. Grosbauer Heinz, sein Son Frits und Schlachter Daniel. Ich hapekleich die Fersamlunk erefnet und hape gesacht, wier prauchen uns ja nich lanke in Reten aufhalten und sie solten mir man sun Forstant fehln. Aper dahat der Grosbauer, was meine Ansicht ein Bostenjaker is, gesacht, er ferlanke, das die Fahl geheim feranstaltet wirt. Sein Son und der Meister wolten das auch. Erst hap ich ja takeken protestantiert, aper dan must ich mir ja liegen.

Damit ich die Stummeerheit krikaen solte, hap ich erst ornlich für die drei Bir auskepen. Und dan hap ich fon mein Notitsblok fier Setels apkerisen, jeten einen kekepen, das sie tarauf schreipen soln, wen sie fehln woln. Und da, hochgeherter Herr Hitler, wer ich palt fon Stuhl kefaln. Jeder hate sich selpst kefehlt! —

Das war natürlich unklitich. Da hap ich einfach die Fersamlunk fertacht auf Sontach. Sonabent pin ich den in Statt kekanke, hap ein bar Freinte fon mir pescheit kesacht, das sie Sontach komeen solen und mir sun Forstant fehln. Das wolten sie den auch. Aper, ich miste ein auskepen. Und das hap ich ja kern ketan. Ich hap solanke Bir und Schnaps auskekepen, bis sie ale besofen warn.

Sontach warn sie den ja auch firklitich mit fünf Mann kekomeen. Erst muste ich auch wieder titchich auskepen. Und das hat mir fiel Gelt gekostet. Aper — ich haps keschaft. Wen ich petenk, das son einfacher Forstantsbosten schon so fül kostet, was mus da erst Ihr Bosten, knetiker Herr Hitler, gekostet hapen?

Aper nu weiter den Teks. Um acht flnk die Fersamlunk an und um halp neun war folkentos Erkepnis raus.

- 1. Forstant Iwan Lehmann,
- 2. Forstant Grosbauer Heinz,
- 1. Kasirer Iwan Lehmann!
- 2. Kasirer auch wieder ich,
- 1. Schriffführer Schlachterm. Daniel
- 1. Schriffführer Iwan Lehmann! und
- 1. Schriffführer Frits Heinz

Dan hapen wier auch kleich eine Kampfkrupu gekrintet. Krupenführer, Iwan Lehmann! Darauf hapen sie mir ale kratelirt und dan muste ich wieder fiel auskepen. Imer ein nachn antern. Sum Schlus hapen wier noch einstimlich peshlossen, eine Musikkapele su krinten. Kapelmeister Iwan Lehmann!

- Spilleute
- Tromel Grosbauer Heinz,
- Feife sein Son Frits
- Bumbas Daniel

Neksten Sontach wolten wier schön ein Umsch durchs Dorf machen, mit Musik.

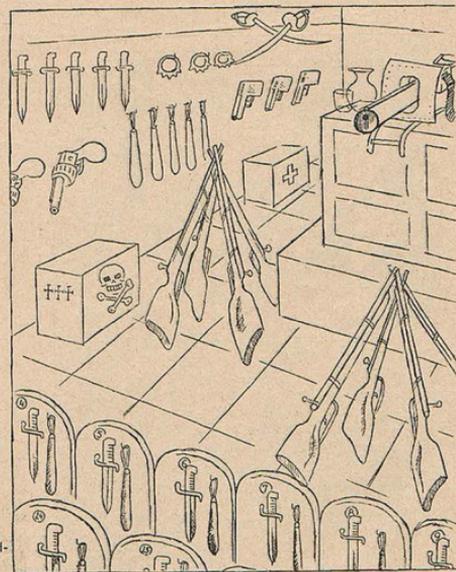
Es krist fielmals
Iwan Lehmann, 1. Forsitsenter

Zeichnungen von
Werner Saul

Aus dem Braunen Haus in München



Trophäensammlung im Siegesaal



Blick in das sozial- und kulturpolitische Archiv



Zeichnung von
Hans Kossatz
**Großpapa
badet**

„Aber erlauben Sie mal, das können Sie mir doch nicht erzählen! Man ist doch mit 70 Jahren kein Kind mehr!“

Der literarische Gewerbetreibende glaubte an seine göttliche Berufung. „Sie haben keine Ahnung“, strahlte er stolz, „was die Leute über meine Novellen sagen! Von allen Seiten höre ich, wie geistreich meine Sachen sind, von was für einem unerhörten Stil, wie scharf pointiert —“ Man erwiderte: „Glauben Sie, daß die Leute auch wirklich denken, was sie sagen?“ — Der Literat lächelte: „Das ist mir gleichgültig! Die Hauptsache ist, daß ich glaube, daß sie denken, was sie sagen!“



Zeichnung von
Christian Christophe

**Die Ehe
auf Raten!**

Herr A 77. 139. 581. 715 m

Wir schreiben das Jahr 3000.

Die Erdbevölkerung ist auf rund 80 Milliarden angewachsen. Radio, Fernsprecher, Auto, Eisenbahn, Dampfschiff sind veraltete Dinge. Es hat sich alles geändert. Die menschliche Ernährung geschieht auf elektrochemischem Wege. Pflanzen und Tiere sind ausgestorben. Einige Quadratkilometer nur, Gras, Heide, Wald oder Steppe, über die ganze Erde verteilt, sind erhalten geblieben und zu Naturschutzparks erklärt worden.

Ein neuer Kalender ist seit tausend Jahren eingeführt mit einem Jahr von sechzig Wochen zu je sechs Tagen und zwölf Monaten zu je fünf Wochen. Um den Kalender mit den astronomischen Verhältnissen übereinstimmend zu machen, ist die Erdumdrehung künstlich etwas verlangsamt worden, und zwar um zwanzig Minuten und einige Sekunden den Tag. Die Schalfjahre sind dadurch in Fortfall gekommen. Die Uhren sind entsprechend verändert.

Es hat sich alles geändert. Die Personennamen sind abgeschafft. Durch Generalerlaß des Präsidenten der Vereinigten Staaten der Erde hat im Jahre 2768 jeder Erdbewohner eine Nummer bekommen. A 7.388.541.316 68 m ist z. B. ein Mensch, der im Distrikt A im Jahre 2968 unter der Registernummer 7.388.541/316 geboren ist. Das m bedeutet männlich, obwohl das keine Bedeutung mehr hat; denn die Fortpflanzung geschieht wissenschaftlich nach den Methoden der physiologischen Chemie in den Staatslaboratorien.

Die Weltmeere sind verkleinert worden, um Bauplätze zu gewinnen. Gehaut werden Kastenhäuser im altertümlichen Stil aus synthetischem, feuerfestem Hartgummi und zylindrischen Stahlrohrhäuser, die zwanzig Meter tief in die Erde gerammt werden und bis zu 200 Metern in die Luft ragen. Der Güterverkehr vollzieht sich unterirdisch rohrpostartig; der Personenverkehr ausschließlich in der Luft mit Flugbooten.

Der Luftverkehr ist rationiert. Es sind äußerst 15000 Kilometer pro Mann und Tag und Flugboot gestattet. Die Rationen sind unübertragbar. Nicht abgeflogene Strecken sind um Null verfallen. Die Luftpolizei geht strenge vor, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten.

Es hat sich alles geändert.

Um zur Sache zu kommen: An einem lindlen Sommerabend läßt Herr A 77.139.581.715 sein Flugboot aus der Mündung seines Stahlrohrhauses gleiten, um noch einen Geschäftsbesuch in Akadra zu machen. (Akadra ist die Hauptstadt der Provinz Amerika.) Der Geschäftsbetrieb hat sich nämlich nicht geändert. Im Gegenteil: Seit im Jahre 2430 das Zweistundenschlafsystem allgemein Eingang gefunden hatte, hat sich langsam auch eine Verlängerung der allgemeinen Arbeitszeit eingebürgert. Das Gesetz schrieb Mindestzeit von 14 Stunden vor. Es war daher nichts Seltenes, daß Kaufleute auch 18 und 20 Stunden lang Geschäfte machten.

Herr A 77.139.581.715 also gleitet mit seinem Flugboot aus dem Stahrohrhaus, obwohl der Zähler bereits 14580 Kilometer für den Tag anzeigt. Es steht viel auf dem Spiel, und oft hat man ja Glück.

Aber Herr A 77.139.581.715 hat kein Glück. Kurz hinter der Landungsstelle 5 im Atlantischen Ozean sichtet die Luftpolizei das Rotlicht des Flugboots, das sich automatisch einschaltet, wenn die 15000 Kilometer überschritten sind, und Herr A 77.139.581.715 muß sich die fernelektrische Erzwingung einer Landung gefallen lassen. An der Strenge der Polizeivorschriften hat sich im Laufe von tausend Jahren ebenfalls nichts geändert.

Drei Stunden später wird Herr A 77.139.581.715 bereits einer Gerichtsverhandlung unterworfen.

„Ich habe noch nie im Leben etwas mit dem Gericht zu tun gehabt“, sagt er. Dieser Seufzer aller, die zum erstenmal vor dem Richter erscheinen, hat sich auch nicht geändert. Und er nützt Herrn A. 77.139.581.715 so wenig wie je einem vor ihm.

Schon geht ans Generalkartenamt eine Funkanfrage ab, ob gegen A 77.139.581.715 bereits Flugverstoße oder andere Delikte registriert sind. Und schon wird zurückgefunkt, daß gegen den A 77.139.581.715 keinerlei Vorstrafen verzeichnet gewesen wären, daß aber der betreffende Erdsasse bereits im Jahre 2992 verstorben sei. Es wurden auch die Vergleichsziffern des Verstorbenen betreffend Blutzusammensetzung und ein Fingerabdruckphoto mitgefunkt. Eine Prüfung ergab einwandfrei, daß der Angeklagte mit dem als verstorben registrierten A 77.139.581.715 identisch war.

Das ergab eine vollkommene Wendung der Sache. Gegen einen amtlich Toten konnte keine Anklage erhoben werden. Es war unmöglich, einen Mann, dessen Nummer längst gelöscht war, zu verurteilen. Es war unmöglich, über ihn eine Verurteilung beim Generalkartenamt eintragen zu lassen. So erging denn in der Sache folgender Spruch des Schnellrichters der Landungsstelle 5 Atlantik: Der Angeklagte A 77.139.581.715 wird von der Anklage des Verstoßes gegen §§ 345, 489, 1117, 10433 der Luftverkehrsordnung vom 17. 5. 62, §§ 40, 555 bis 890 des Gesetzes über die Rationierung der Fluglizenzen, §§ 1, 2, 15, 22 des Gesetzes über den Verbrauch elektrothermischer Einheiten und §§ 312, 315 des Weltbürgerlichen Strafgesetzes freigesprochen, da erwiesen ist, daß derselbe bereits seit dem Jahre 2992 verstorben ist, mithin als Täter nicht in Frage kommen kann. Das führerlose Flugboot P 55301 Type B.H. 18 Serie 5 wird eingezogen und vernichtet.

Das Verfahren wird eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Herr A 77.139.581.715 geht und fährt mit dem nächsten öffentlichen Luftdampfer nach Haus. Es hat sich vieles geändert auf der Erde. Aber der Bürokratismus hat sich nicht geändert.

H. Schildknecht

Zeichnung von
Heimuth Peter

Ach so ..



„Aber Hänschen, warum hast du denn die schöne Trommel kaputt gemacht?“

„Papa hat mich gefragt, ob ich denn schon einmal nachgesehen hätte, was in der Trommel drin ist!“

Der nationalsozialistische Redner führte aus: „Um Deutschland wieder in den Sattel des grünen Zweigs zu setzen, kommt es garnicht darauf an, viel zu wissen! Es genügt schon, wenn man alles besser weiß, als die andern, die keine nationalen Männer sind!“ Hier erhob sich lebhafter Widerspruch. Der Redner rief: „Aber bitte, bewahren Sie doch Ruhe! Bei diesem Lärm kann ich ja mein eigenes Wort nicht verstehen!“ Stimme aus dem Publikum: „Schadet nicht! Sie versäumen dabei nicht viel!“

Zeichnung von
Georg Wilke

Heil
Hitler!



„Liebe Gräfin, auch ich hoffe mit Ihnen zu Gott, daß unsere Töchter bald wieder die Aussicht haben, diemorganatische Gattin eines regierenden Herrn zu werden!“



Lili Réthi:
**Toten-
tanz
derZeit
I**

Hunger

Mit 60 wie
zwanzigjährig



Alter ist Verfallung. Räumen Sie diese Schlacken weg. Trinken Sie den zugekochten, ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er macht Sie müde los, schlackerreicher, leistungs-fähiger. Wie beweglich und verjüngt Sie sich fühlen, wird herrlich festgestellt! Spannkraft auch im späteren Jahren! Paket Mk. 2,-, Kurpack (6 fast. Juh.) Mk. 10,-, extrastark Mk. 220,-, Mk. 1250. In Apothek u. Drog.

**DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharm. Kosm. Präparate
München 125 Gullstraße 7

Fahrräder M. 55,-

ab Fabrik frachtfrei
Laufmäntel . . . M. 2,10
Luftschläuche . M. 0,85
Preislisten gratis
Fries Beseler Nth.
Flensburg 5

+ Gummi-

waren, hygien. Artikel.
Preisliste F. 5 gratis.
„Medicus“, Berlin
SW 68, Alte Jakobstr. 8

1000 Mark
für ein ehrliches Wort

Großes Preisermäßigungsrecht für
Wahlberechtigte. Geldrecht, die
allgemeine Meinung durch jede
Bürgerversammlung ausd. durchsetzen

**Buchverlag
Kaden & Comp.**

Dresden-A. 1. Wettinerplatz 10.

Wenn
der Frühling kommt

Dafnis-Lieder

Ist so ist die schönste Zeit /
füllt / wies auf uns Blüten schönst;
Sie leuchten durch das Gras /
so zart / so Silberblau /
ein Vöglein mit Gefieder /
springt über bunzte Kiesel.*

*) aus „Arno Holz, Dafnis“ erschienen
im Dietz-Verlag Leinenprach-
band Mark 8,-

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

**Dies
sind
20
Punkte**

aber mehr als 20 Gründe
gibt es für Sie, sich die
„Allgemeine Wirtschafts-
geschichte“ von Heinrich
Cunow anzuschaffen . . .

Ob Sie politisch oder
wirtschaftlich interessiert
sind, ob Sie gern Ge-
schichtliches lesen, ob
Sie Gewerkschafter oder
Bildungsfunktionär oder
Schulmann sind, die um-
fassenden Schilderungen,
die Cunow hier veröffent-
licht, werden Ihr größtes
Interesse erregen. Alle
Völker, alle Zeiten sind
dabei berücksichtigt. Der
vierte und letzte Band
ist jetzt erschienen

Preis je Band **M. 15,00**
(Auf Wunsch Sonderprospekt)

J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin SW 68

Wo bleibt der zweite Mann?

Wo bleibt der zweite Mann? —
Genosse, dich geht die Sache an!
Du weißt, was wir wollen, du kennst unser Ziel!
Was wir verlangen von dir ist nicht viel,
das Jahr hat zweiundfünfzig Wochen,
mit vielen Freunden hast du gesprochen
über die Politik der Partei,
doch einer ist bestimmt dabei,
der bis heute, politisch indifferent,
ein Mitglied der Partei werden könnt.
Nur Einer, mehr verlangen wir nicht!
Parteigenosse, erfüll deine Pflicht.
Fang morgen schon mit der Arbeit an —
Wo bleibt der zweite Mann?

Der zweite Mann —
Genossin, auch Du denke daran, [die Not,
auch du kennst das Elend, auch du kennst
du teilst mit den Deinen das karge Brot,
auch du spürst die heutige schwere Zeit,
drum — wo ihr Frauen beisammen seid,
da redet nicht über das Neueste vom Tage,
behandelt das Thema: Politische Lage
und weist der Frauen Vorwurf zurück,
'ne Frau versteht nichts von Politik.
Nein, kläret sie auf, daß das Wirtschaftsgeld,
das sie Freitags von ihrem Mann erhält,
ein Stück Politik ist, Politik der Frau,
wenn du so redest, dann weiß ich genau,
Genossin, es wird dir gelingen
die zweite Frau der Partei zu bringen.

Wo bleibt der zweite Mann?
Arbeitsloser, hör ruhig mich an,
mit Phrasen lindert man keine Not,
das Hakenkreuz bringt dir kein Brot,
nicht Phrasen und nicht hohle Reden —
der Sozialismus hat Arbeit für jeden
und auch für dich — denke daran,
wir rechnen auf dich und den zweiten Mann.

Wo bleibt der zweite Mann?
Kein Schlagwort soll es sein,
kein hohles Wort, kein leeres Wort,
nein, dreimal nein.
Ein Kampfwort sei es, wir sind bereit,
zu kämpfen für eine bessere Zeit,
die Lage erfordert Aktivität,
auf Sturm das Barometer steht
auf Sturm und Kampf, wir sind dabei,
Genossin, Genosse, dich ruft die Partei.
Vernehmt den Ruf, prägt ein euch das Wort
und pflanzt es von Lippe zu Lippe fort,
holt alle Säumigen heran:
Wo bleibt der zweite Mann?

Karl Klinzing

Zeichnung von Lothar Reiz

Religion gut,
Botanik
schwach



„Also hier im Garten
sind Sie anstatt in der
Kirche! Ja, glauben Sie
denn, daß dieser Baum,
am heiligen Sonntag ge-
pflanzt, jemals Birnen
tragen wird?“
„Nein, Herr Pfarrer,
aber Zwetschgen!“

Zeichnung von Heina Schmidt

Früherliche
Frage



„So einen schönen langen
Bleistift haben Sie,
Herr Wachmeister! Sie
haben heut wohl noch
viel vor?“

Zeichnung von Helmuth Peter

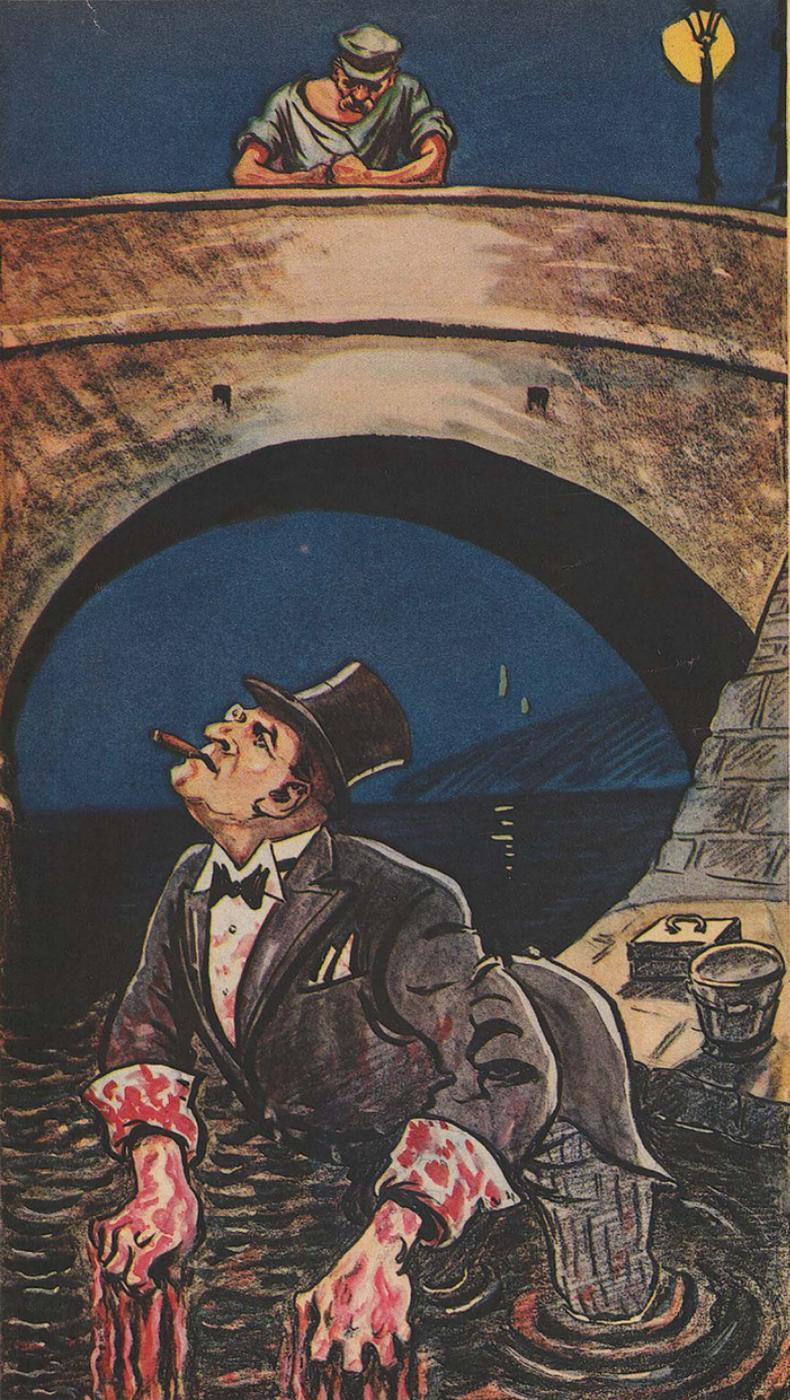
Frühlings-
stürme



„Na... nanu... bin ick
denn — hick... bin ick
denn schon zu Hause?“

Zeichnung von
Willi Steinert

Die Rußland- reise der deutschen Industriellen



„Sie tauchen Ihre
Hände in Blut und
Dreck, Herr Ge-
heimrat?“
„Wenn Geld drin
ist, Menschens-
kind . . .?“



Zeichnung von Otto Marquardsen

Zeichnung von
Georg Wilke
**Neue
Konkurrenz**

„Sehen Sie, Herr Kollege, früher stritten sich Gott und der Teufel um die arme Seele, jetzt ist noch Hitler hinzugekommen!“

Der weise Abt von Mummelfingen

Der Abt von Mummelfingen führte ein gar strenges Regiment über sein Küchenpersonal, und das kam daher, weil vor Jahresfrist eine der Küchenmägde einen strammen Buben bekommen hatte, ohne daß sie in den heiligen Stand der Ehe getreten war. Damit nie wieder ein solcher Fall eintrete, der der Lehre des weisen Abtes, man könne nur in der Ehe einen strammen Buben gebären, mit der Faust ins Gesicht schlug, war es jedem jungen Burschen bei Todesstrafe verboten, mit einer Küchenmagd minneliche Beziehungen zu knüpfen. Eines Abends aber schleppten die Mönche den Schäferburschen Florian vor den gestrengen Abt. Sie hatten ihn gerade dabei erwischt, als er, über eine Leiter vom Garten kommend, in die Mädchenkammer einsteigen wollte.

„Du weißt, Bursche, daß du des Todes bist“, fuhr ihn der Abt wutschnaufend an, „bitte noch um eine letzte Gnade. Sie soll dir gewährt sein.“

Der Bursche besann sich einen Augenblick, ehe er sprach:

„Laßt mir einen Tag Frist. Nach dieser Zeit laßt mich wieder vor eurer Antlitz treten, wenn ich lüge, tötet mich durch den Strick, sage ich die Wahrheit, so tötet mich durch das Schwert.“

Einen ganzen Tag und eine Nacht dachte der schlaue Bursche Florian in seiner einsamen Zelle nach, und als er anderen Tages wieder vor den Abt geführt wurde, sagte er:

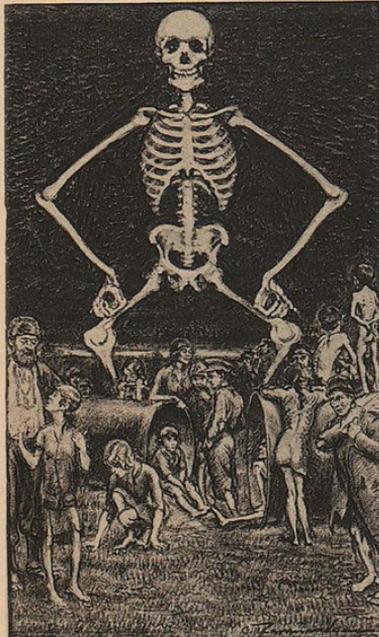
„Ich werde durch den Strick getötet.“

„Ja“, sagte der Abt, „so ist es!“

„Nein!“ rief der Bursche, „denn ich habe soeben die Wahrheit gesagt, nun müßt Ihr mich also durch das Schwert töten. Wenn Ihr mich aber durch das Schwert tötet, so habe ich gelogen. Das könnt Ihr also auch nicht tun!“ Da kratzte sich der Abt gar verlegen hinter den Ohr, ließ den Burschen wieder in die Zelle führen und rief alle Mönche zusammen, aber, obwohl sie alle hochgelehrte Leute waren, konnte keiner trotz mehrtägigen Nachdenkens einen Ausweg finden.

Der Abt schloß sich einen Tag in sein stilles Kämmerlein und nahm weder Speis noch Trank zu sich. Am nächsten Morgen trat er wieder hervor, ließ den Burschen Florian und die Magd vor sich führen und traute beide kurzerhand, damit seine Lehre Recht behielte, daß nie ein Mägdlein einen strammen Buben gebären könne, wenn sie nicht in den heiligen Stand der Ehe getreten sei.

Das Kinderelend in Rußland

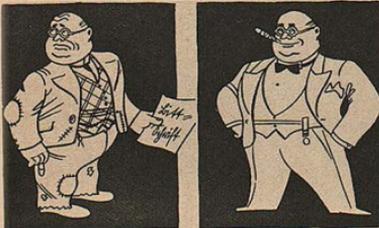


Wer die Jugend hat, hat die Zukunft . . . !

Zeichnung von Jupé

Die Herrenmode

Links: Konferenz-Anzug für Großindustrielle. Empfehlenswert bei Kreditbesprechungen mit der Regierung und Verhandlungen mit Gewerkschaftsführern. Rechts: Für den Abend bleibt es beim gewohnten Dreß.



Kusma Kusmitsch in Moskau zeigte neulich einem Parteigenossen einen dicken Mann, der im Auto vorbeifuhr:

„Sieh dir den mal an, Genosse“, sagte er, „der hat ungeheuer viel für die Erweckung Rußlands getan.“

Ehrfürchtig fragte der Genosse:

„Ist er ein hoher Parteifunktionär? Einer der obersten Sowjets?“

„Nein, Genosse“, lachte Kusma Kusmitsch, „er ist ein Weckerfabrikant.“

Die Eisschrankkühlungsgesellschaften der ganzen Welt bewarben sich um den ausgeschriebenen Auftrag des Dreißigmillionenhôtels.

F. Frier & und Son, Newyork, pries an:

„Unsere Eisschränke sind in jeder Beziehung ausprobiert, also bitte, wir haben einen lebenden Hahn in unseren Eisschrank eingeschlossen und dann das Haus angezündet. Alles verbrannte restlos. Nur unser Eisschrank hielt stand. Zwar glühten seine Außenwände rot, aber als wir ihn öffneten, sprang uns der Hahn gesund und munter entgegen.“

Frikiter, sein schärfster Konkurrent, erwiderte:

„Meine Herren! Wir kannten das Experiment von F. Frier & Son, Newyork und haben es mit unserem Fabrikat wiederholt. Dasselbe Resultat — die Wände unseres Eisschranks glühten in Weißglut, aber als wir ihn öffneten, war der Hahn tot.“

„Na also“, rief F. Frier und Son, „Ein Beweis, daß unsere Schränke besser sind.“

„Im Gegenteil“, lächelte Frikiter, „denn unser Hahn war erfroren.“

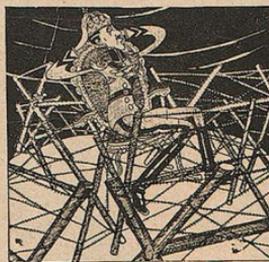


Die Vogelscheuche, die Adam und Eva sich auf ihrem Feld errichteten! („Life“, New York)

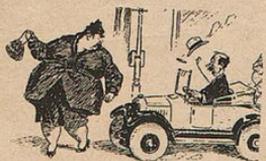


„Seitdem du auf der Welt bist, hast du mir noch keine Freude bereitet!“ — „Na, und vorher, Papa...?“ („Le Rire“, Paris)

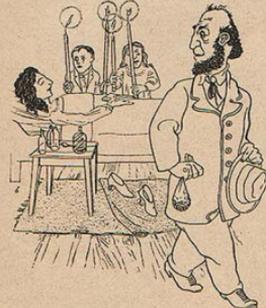
Auslands-Humor und -Satire



Alfons Thron („Götze“, Wien)



„Überfahren Sie mich doch, wenn Sie die Courage dazu haben, Sie Tölpel!“ („Judge“, New York)



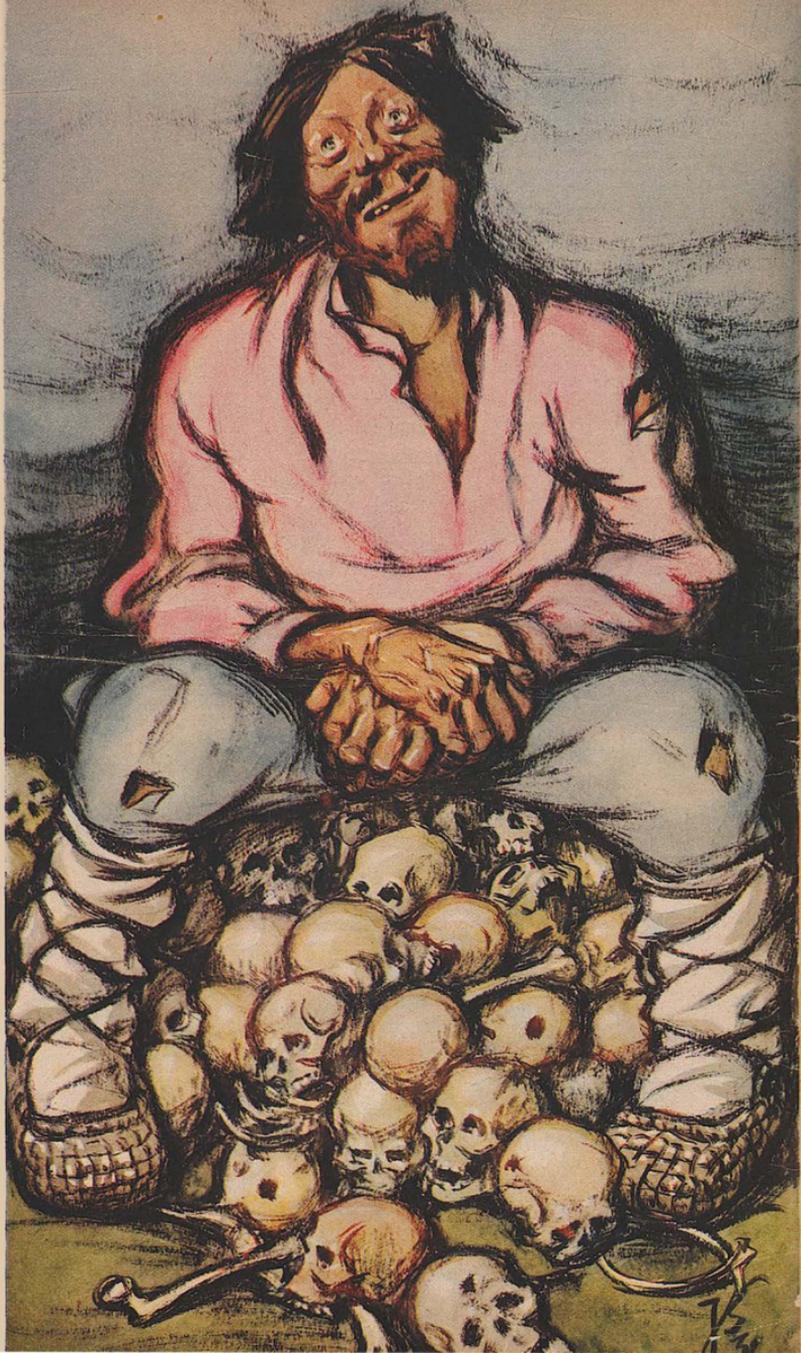
Der Kurpfuscher: „Glaube macht selig... sie hat mir geglaubt, nun ist sie selig!“ („Nebelpalmer“, Horschach)



Die Korkoristin im Wandel der Zeiten („Götze“, Wien)

Zeichnung von
Jacobus Beisen

Vom
himmlischen
und vom
irdischen
Paradies



Der Bolschewismus
ist ein Glaube: man
glaubt, ohne zu
sehen!